

**Inhalt:**

<b>Brief an alle Unterstützerinnen und Unterstützer von El Buen Samaritano.....</b>	<b>2</b>
<b>Bericht von Elena Manz.....</b>	<b>3</b>
<b>Brief von Lisa Witzke.....</b>	<b>23</b>

München, im Oktober 2012

Sehr geehrte, liebe Freundinnen und Freunde von El Buen Samaritano,

dies ist der erste Rundbrief, der ausschließlich Beiträge (Texte und Fotos) von Freiwilligen enthält: den ausführlichen Bericht der ehemaligen Freiwilligen Elena Manz, in dem sie auch einige Monatsberichte der Lehrerinnen verarbeitet hat, sowie den Brief unserer derzeitigen Freiwilligen Lisa Witzke.

Elenas Bericht reicht entsprechend ihrer Aufenthaltzeit auch in das Jahr 2011 zurück.

Wir sind sehr froh darüber, dass diese Freiwilligeneinsätze so gut klappen und hoffen auf neue Freiwillige auch im kommenden Jahr!

Auch ansonsten läuft es gut, wie Ihr lesen werdet, darum beschränke ich mich diesmal darauf, Euch allen einmal mehr für Euer Interesse und Eure Unterstützung zu danken und Euch schon jetzt alles Gute zu Weihnachten und für das Jahr 2013 zu wünschen,

herzlichst

Euer

10

Jacki, Lehrerin der dritten Klasse: *„Die Eltern müssen mehr Verantwortung für die Erziehung ihrer Kinder übernehmen, damit diese sich gestärkt fühlen. Letztendlich sind sie ja die Zukunft unseres Landes!“*

Viele Kinder haben nicht die nötige Unterstützung bei den Hausaufgaben von Seiten der Eltern, was sich in ihren Arbeiten, oder auch an den Noten der Klausuren erkennen lässt. Nicht nur die fehlende Hausaufgabenbetreuung, sondern die Erziehung allgemein stellt für viele Eltern ein Problem dar, da sie tagsüber arbeiten. Manche Kinder sind bis 20 Uhr alleine zuhause, verbringen viel Zeit auf der Straße und haben keinen geregelten Tagesablauf.

Viele Eltern sind nicht einsichtig, doch Elizabeth versucht durch intensive Gespräche die Bedingungen der Kinder zu verbessern.

Susanna, Lehrerin der fünften Klasse, erzählt von einem Extremfall: *„Elias, Schüler der sechsten Klasse, war immer ein sehr guter und kooperativer Schüler. Er war in der Klasse sehr beliebt und hatte stets gute Laune, doch auf einmal veränderte er sein Verhalten; er wurde zunehmend aggressiver, schlug seine Mitschüler und auch seine Noten wurden immer schlechter. Als ich ihn darauf ansprach, wollte er zunächst nicht darüber reden, was passiert war. Ich ließ ihm seine Zeit und wartete darauf, dass er von selbst einen Schritt auf mich zuing. Ein paar Tage später erzählte er mir unter Tränen, in welcher schrecklichen Situation er sich zur Zeit befindet. Sein Vater hatte sich an seiner kleinen Schwester vergriffen. Er selbst wurde vom Vater geschlagen und war täglich Zeuge der Gewalt, die sein Vater an seiner Mutter ausübte. Alle litten sehr unter der Situation. Elizabeth und ich redeten mit Elias' Mutter und konnten sie dazu überreden, den Vater anzuzeigen. Sie flüchtete mit den Kindern in eine Art Frauenhaus, wo sie vorübergehend wohnen werden. Der Vater ist am Tag der Anzeige abgehauen und auch bis heute nicht wieder zurück nach Mariátegui gekommen. Elias' Aggressivität ist seit-*

Sehr beeindruckend fand ich auch das Schulfrühstück, das jeden Morgen von einigen Müttern zubereitet wird. Dabei handelt es sich allerdings nicht um ein Frühstück, wie wir es vielleicht erwarten würden, sondern immer um ein warmes Gericht. Aber egal ob Suppe, Milchreis oder Nudeln, den Kinder schmeckt's immer sehr gut.

Besonders toll war, dass ich letzte Woche hier meinen zwanzigsten Geburtstag gefeiert habe. Der Vormittag verlief ganz normal, aber in der letzten Stunde wurde der reguläre Unterricht in der ersten Klasse dann unterbrochen und ich habe eine riesige Torte von den Schülern bekommen, außerdem noch einen Rollkragenpullover und einen Schal (da es im Moment Winter in Perú ist, waren das sehr sinnvolle Geschenke). Alle Schüler haben mir ein ganz liebes Ständchen gesungen und gratuliert. Dann wurde die Torte angeschnitten und an jeden Schüler ein Stück verteilt. Zur Feier des Tages gab es sogar für jeden etwas Cola. Ich habe natürlich das größte Stück bekommen und immerdar auf gewartet, bis jemand einen Löffel zum Essen bringt, aber mir wurde dann schnell klar, dass man selbst Creme-Torte gut mit der Hand essen kann (Elizabeth hat ganz am Anfang einmal beim Abnagen vom Hähnchen zu mir gesagt: „Wart's ab, bald wirst du merken, dass mit der Hand essen einfach besser schmeckt als mit Besteck“?).

Im Moment bin ich sehr gespannt, was die nächsten Wochen und Monate noch für Erfahrungen und Erlebnisse für mich bereithalten und freue mich schon sehr darauf.

Viele liebe Grüße aus Lima,

Lisa Witzke

19

lang es den Eltern mithilfe von Elizabeth noch, den Preis zu senken, im Gegenzug wurde Miguels *promoción* mitfinanziert.

Elizabeth, Direktorin: *„Ich bin froh, dass wir zwei schöne Feste mit den Schülern, deren Eltern und auch den Lehrern feiern konnten. Glücklicherweise macht mich, dass sich die Eltern kompromissbereit zeigten und Miguels Familie in dieser Situation unterstützten.“*

Ich persönlich fand sowohl den Aufwand als auch das Budget für die *promoción* übertrieben. Manche Familien haben kaum Mittel, sich das alltägliche Leben zu finanzieren, und gelangen durch solche Festivitäten in eine noch schwierigere Situation. Andererseits wurde mir nach den Festen klar, wie viel es den Eltern bedeutete ihre Kinder so „schick“ zu sehen. Sie waren richtig stolz auf deren Leistung.

### Kooperation mit Deutschland und Finanzen

Bei fast allen Versammlungen mit den Eltern wie auch in Besprechungen, wird von Elizabeth betont, dass diese Schule nur durch die finanzielle Unterstützung aus Deutschland aufgebaut werden, und bis heute so weiter geführt werden konnte. Ihr ist es wichtig, dass man weiß, dass die Unterstützung von Herzen kommt und dass „los alemanes“ keinerlei Profit mit der Schule machen wollen. Immer wieder wurde auch ich von den Eltern gefragt, wie mein Aufenthalt in Perú finanziert ist und wie viel ich an der Schule verdiene. Meine Antwort, dass alles ehrenamtlich ist und ich keinerlei Lohn weder von Seiten der Schule noch vom Verein bekomme, konnten die meisten fast nicht glauben. Erst durch mehrmaliges Nachfragen und Erklären des „Freiwilligendienstes“ konnten manche Eltern nachvollziehen, warum ich tatsächlich in Perú war.

Den Monatsausgleich macht Elizabeth weiterhin mit Hilfe von Uli, die auch für mich eine wichtige Ansprechpartnerin war. Elizabeth organisiert sich diesbezüglich gut und führt die Arbeit auch verantwortungsbewusst durch.

In der Nachbarschaft wurde ich anfangs genauestens beobachtet und viele Leute fragten sich, was denn diese „gringa“ in ihrem kleinen Mariátegui macht. Doch nach und nach akzeptierten sie mich und schon bald gab es die typischen kleinen „Straßenunterhaltungen“. Nach einer gewissen Eingewöhnungszeit konnte ich auch alleine auf den Markt gehen und lernte nach und nach, mich in Lima mit den Kleinbussen alleine fortzubewegen.

Ideal war auch die Nähe zur Schule, sodass ich nicht wie die ehemaligen Freiwilligen zwei Stunden Bus fahren musste, sondern lediglich 97 Steinstufen zur Schule absteigen musste. Zudem war es sehr hilfreich, die einfachen Lebensbedingungen bzw. Wohnsituationen der Schulkinder und deren Familien unmittelbar zu erleben und so auch manche Verhaltensmuster besser verstehen zu können.

Einige der Familien wohnen in ganz einfachen, aus Stofftüchern gespannten und mit aneinander gelehnten Sperrholzplatten gebauten „Häusern“. Was in Deutschland wohl eher als Gartenhäuschen durchgehen würde, ist für viele Bewohner Mariáteguis die einzige Bleibe. Der Kontrast dazu sind die Fernseher die in jedem Haushalt zu finden sind. Egal wie klein und heruntergekommen das Häuschen, JEDER hat einen Fernseher. Diese Prioritätensetzung war für mich Deutsche absolut nicht nachvollziehbar. Ein Ansatz, der dies erklären könnte, ist das Imitieren der westlichen Kultur. Sie stürzen sich in Schulden um tolle Modelle zu kaufen, um in wenigstens einem Aspekt „mithalten“ zu können.

Ab und zu musste ich auch die ein oder andere schwierige Situation meistern. Ich bekam hautnah vom Tod meines achtjährigen Nachbarjungen Alex mit. Er war geistig und körperbehindert, doch ihm ging es in dieser Zeit verhältnismäßig gut. Umso überraschender war sein Tod für uns alle. Elizabeth und ich suchten gemeinsam mit der Mutter einen Sarg aus, organisierten die Beerdigung und versuchten die Familie so gut wie möglich zu unterstützen. Der Tod des Jungen ging mir sehr nah und so war es nicht immer leicht, die „starke Deutsche“ zu sein. Allein in den sechs Monaten war ich auf fünf Beerdigungen von Nachbarn und Freunden der Fa-

men, interessiert mitdiskutieren und sich dadurch teilweise auch Verbesserungen in ihrem Verhalten erkennen lassen.

### Frühstück

Das Frühstücksprogramm klappt nach wie vor sehr gut. Die eingeteilten Eltern erledigen mithilfe von Gladys die Einkäufe und bereiten Suppe, Brei etc. selbstständig in der kleinen Schulküche vor. In der Zwischenzeit können die Mengen besser kalkuliert werden, sodass selten viel Essen übrig bleibt. In Ausnahmefällen bekommen besonders bedürftige Familien überschüssige Suppe. Die Kinder und auch die Lehrer freuen sich jeden Tag sehr.

### Parrillada (Grillaktion)

Im Oktober führten alle Lehrer, Schüler und Eltern eine *parrillada* durch, die nach einer bestimmten Zubereitung des Fleisches benannt ist.



drei verschiedene Landschaftszonen: Die *Costa* (Küste), die *Sierra* (Andenregion) und die *Selva* (Urwald). Diese unglaubliche Vielfalt an Natur war und ist sehr beeindruckend für mich. Besonders schön war ein Ausflug in eine kleine Andenstadt, gemeinsam mit Elizabeth und ihren Kindern. Doch jede Reise geht einmal zu Ende und mittlerweile habe ich schon vier weitere Wochen an der Schule verbracht.

Am Anfang habe ich der Lehrerin Anita in der ersten Klasse geholfen. Dabei habe ich einzelne Kinder beim Lernen unterstützt, im Kunstunterricht mit ihnen gebastelt oder einfach nur bei Bedarf Schuhe gebunden. Die Arbeit macht mir großen Spaß, da ich jeden Tag mehr merke, dass die Kinder mich besser kennen und mir mehr vertrauen.

Natürlich läuft der peruanische Unterricht etwas anders ab als in Deutschland, aber so langsam habe ich mich daran gewöhnt, dass die Kinder oft im Klassenzimmer hin und her laufen und sich meistens auch nicht melden, wenn sie etwas sagen wollen. Oftmals erschallen auf eine Frage der Lehrerin dann auf einmal 28 Kinderstimmen, die alle gleichzeitig sagen wollen, welche Haustiere sie haben oder welche Tiere im Meer leben. Allerdings sind die Kinder unglaublich freundlich und herzlich. Jeden Morgen werde ich lautstark mit einem „*Buenos días miss Lisa, ¿cómo está usted?*“ (Guten Morgen Frau Lisa, wie geht es ihnen?) begrüßt. Auch in der Pause wurde ich sehr schnell eingebunden und ich habe schon einige peruanische Fangspiele gelernt. Nach der Schule ist es dann ganz normal, dass die Kinder sich mit einem Küsschen und einer Umarmung von der Lehrerin und mir verabschieden.

In den letzten Tagen konnte ich jeden Tag eine andere Klasse besuchen und es war sehr interessant zu sehen, wie die Kinder sich mit jedem Jahr weiter entwickeln. Für die nächsten Wochen wird meine Aufgabe unter anderem darin bestehen, gezielt mit einigen Schülern zu arbeiten, die zusätzliche Unterstützung brauchen. Außerdem werde ich den Fünft- und Sechstklässlern jede Woche ein bisschen Deutschunterricht geben und ein eine deutsch-peruanische

### Kilo de Amor (1 Kilo Liebe schenken)

Während des Schuljahres fand alle drei Monate die Aktion „*kilo de amor*“ statt. Jeder Schüler brachte ein Kilo Reis, Mehl, Spaghetti etc. seiner Wahl, und die Nahrungsmittel wurden dann von den verantwortlichen Lehrerinnen für Soziales, Silvia und Luz María, eingesammelt. Aus den gespendeten Lebensmitteln wurden fünf bis zehn Geschenkkörbe erstellt, die an sehr bedürftige Familien oder Familien mit Schicksalsschlägen verteilt wurden. Nicht selten flossen Tränen bei den Beschenkten, auch für uns war es immer bewegend zu sehen, welche strahlende Gesichter die Kinder beim Anblick des Korbes machten.

Silvia, Lehrerin der Dreijährigen: „*Wir organisieren die Aktion „kilo de amor“, um die Menschen glücklich zu machen, die nicht die finanziellen Mittel für die nötigen Einkäufe haben.*“

### Promoción – Feste

Jedes Jahr wird die *promoción* der Fünftjährigen und auch der Sechstklässler gefeiert, da ein neuer Abschnitt in ihrer Schullaufbahn beginnt. Die Fünftjährigen wechseln von der Vor- in die Grundschule, die Sechstklässler gehen von der Grund- in die Sekundarschule. Die Feste werden sehr groß und vor allem sehr amerikanisch aufgezogen.

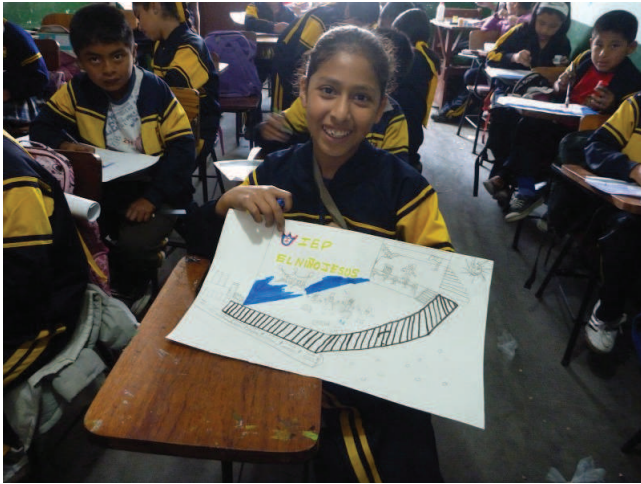
Gina, Lehrerin der Fünftjährigen: „*Die promoción war ein sehr schönes Fest. Die Kinder sahen wunderschön aus und genossen gemeinsam mit ihren Eltern die Feierlichkeiten.*“

Es gab Torten für jeden Schüler, einen Moderator, den berühmten Walzer und auch die Prinzessinnenkleidchen der Mädchen, bzw. die Anzüge mit Krawatte der Jungs fehlten nicht. Es waren wirklich zwei schöne Feste, doch für manche Eltern eine finanzielle Herausforderung. Alles sollte perfekt sein – „genauso wie im Fernsehen“ – wie eine Mutter sagte. Man merkt, wie sehr die Feste anderer, gut entwickelter Länder, wie den USA, übernommen wer-



## Schülerzahlen – zu viele Anmeldungen

Die Klassen haben 25-30 Schüler, in manchen Ausnahmefällen sogar 33, was für die Lehrer – nicht nur aus Platzgründen – eine enorme Herausforderung ist. Alle Räume sind belegt, jeder Stuhl besetzt und manche Tische schon zu klein.



Schon Wochen vor der Anmeldung für das neue Schuljahr war die Nachfrage nach „vacantes“ (Schulplatz) groß. Morgens um sechs Uhr bildeten sich bereits meterlange Schlangen aufgeregter Eltern und kleiner Kinder im Eingangsbereich der Schule. Elizabeth listete mit Hilfe von Gladys die Namen der Kinder auf und verteilte einige Schulplätze. Elizabeth kennt sich in Mariátegui bestens aus und weiß auch, wo bedürftige Menschen wohnen, die sich keine Schulbildung leisten können. Wir besuchten einige dieser Familien, erzählten vom Projekt und der Schule und baten sie, am 7. November in die Schule zu kommen. Ihre Namen hatten wir aufgeschrieben und sie bekamen ein Vorrecht gegenüber anderen, die eventu-

14

vorbereitet. Zum Abschluss wurden am Freitag die einstudierten Tänze in wunderschönen, geliehenen Gewändern vor einer kleinen Jury präsentiert und entsprechend mit Preisen belohnt.

Ana, Lehrerin der sechsten Klasse: „Die Vorbereitungen des aniversarios waren zwar sehr anstrengend, doch dank unseres Einsatzes war das Ergebnis super. Alle genossen die vielseitigen Aktivitäten außerhalb des Schulalltags sehr.“



## Paseo (Schulsausflug)

Mitte November fand der lang ersehnte Schulausflug mit vielen Schülern, allen Lehrern und auch einigen Eltern in *Las Gambusinas*, einer Art Parkanlage mit Fluss, Schwimmbädern, Fußball- und Volleyballfeldern statt. Trotz zweier Pannen auf der zweistündigen Hinfahrt kamen alle fünf Busse gut am Ziel an und später auch wieder zurück nach Mariátegui. Dank der Spenden aus Deutschland konnten auch Schüler mitkommen, die sich den Ausflug sonst

## Brief von Lisa Witzke

Liebe Mitglieder von El Buen Samaritano und Rundbriefleser,

*Wohin Du auch gehst – geh' mit Deinem ganzen Herzen.*  
Konfuzius

Unter diesem Motto bin ich, Lisa Witzke, 20 Jahre alt, am 17. Juli aus dem eher beschaulichen Nehren in Baden-Württemberg in die Zehn-Millionen-Stadt Lima aufgebrochen, um hier für sechs Monate als Volontärin an der Schule *El Niño Jesús* zu arbeiten.

Schon am Flughafen wurde ich sehr herzlich von Elizabeth Castro (der Direktorin der Schule) und Gladys (der Hausmeisterin der Schule) empfangen und gemeinsam sind wir dann mit dem Taxi nach Mariátegui gefahren.

Hier lebe ich bei Elizabeth, zusammen mit ihren zwei Kindern Juana und Eduardo (13 und 18 Jahre alt). Das Haus ist für hiesige Verhältnisse wirklich gut ausgestattet und mir fehlt es an nichts. Auf Grund von Bauarbeiten für einen neuen Schnellzug Richtung Zentrum (er soll wohl 2014 fertig werden, aber da es sich um eine peruanische Zeitangabe handelt, könnte es auch länger dauern) gab es in den letzten Tagen immer mal wieder kein Wasser. Aber ich habe schnell gelernt, dass sich Peruaner daran nicht lange aufhalten und dass man es durchaus ein paar Stunden oder Tage ohne Wasser aushalten kann. Für den Notfall gibt es aber ein Wasserfass im Haus, das immer gut gefüllt ist.

Der Stadtteil Mariátegui liegt zwar ungefähr eine Stunde Fahrt vom Zentrum entfernt (das kommt sehr auf den Verkehr an, abends können es auch schon mal zwei Stunden sein), aber da hier eigentlich niemand ein Auto besitzt, fährt immer ein Bus in jegliche Richtung. Auch wenn mir das Verkehrssystem am Anfang unglaublich unübersichtlich vorkam, kann ich mich nun so langsam auch alleine fortbewegen.

An meinen ersten Tagen an der Schule wurde ich dann gleich allen vorgestellt und alle, sowohl Lehrerinnen als auch die Kinder, wa-

15

nicht leisten können (ca. drei Euro). Nach kurzem gemeinsamen Programm konnten die Kinder und ihre Eltern ihren Interessen nachgehen. Alle genossen den Tag wirklich sehr.



## Chocolatada

Mitte Dezember richteten wir für die ärmsten Kinder der Nachbarschaft eine *chocolatada* aus. Die Schule bekam von einem Krankenhaus 300 Geschenke gestiftet. Jedem Kind wurde eine heiße Schokolade und ein Stück *panetón* (italienischer Weihnachtskuchen) ausgeteilt und anschließend bekamen die Kinder ihrem Alter entsprechende kleine Geschenke wie Puppen, Wasserpistolen etc. Es drohte kurz ein Chaos auszubrechen, da sich die Kinder gegenseitig Bescheid gegeben hatten und so statt 250 mindestens 350 Kinder kamen; doch letztendlich blieb kein Kind ohne Geschenk. Die strahlenden Gesichter zu sehen, löste bei allen Beteiligten pure Freude aus.

Mir gefiel besonders, dass es entgegen dem Trend Perús, doch noch ein paar Personen und Institutionen gibt, die benachteiligte

Elizabeth hat einen sehr guten Ruf und wird von allen respektiert. Sie wird sowohl von den Schülern und deren Eltern, als auch von den Lehrerinnen als kompetente, strenge, aber sehr herzliche Direktorin angesehen. Ihr ist es wichtig, dass das Kollegium gut zusammenarbeitet und deshalb nimmt sie sich viel Zeit für Gespräche.



### Meine Aufgaben in der Schule

Auch ich wurde von Beginn an gut in das Kollegium integriert. Alle nahmen sich Zeit für mich, erklärten mir ihre Unterrichtsplanung und unterstützten mich beim Vorbereiten des Englischunterrichts. Mit Elizabeth war abgesprochen, dass jede Lehrerin mir Anfang des Monats eine Liste mit den zu erarbeitenden Themen gibt und ich den Unterricht entsprechend vorbereite. In meinen Englischstunden war die Lehrerin meist auch anwesend und konnte mir

Versuche der ehemaligen Volontärinnen scheiterten. Es wäre toll, wenn mithilfe der Lehrerinnen oder anderer Personen, ein ansprechendes Programm für die Schüler erstellt werden könnte.

### Persönliche Reflexion

Ich bin immer noch tief beeindruckt von meiner Zeit in Lima; dem Engagement der Lehrerinnen, der Direktorin und der Arbeit in der Schule. Es ist schön zu sehen, wie den Kindern, die am Rande der Gesellschaft stehen, Perspektiven für ein erfülltes Leben gegeben werden. Gerade durch die intensive Arbeit mit den Kindern und ihren Familien kann man sehen, welche Fortschritte die Schüler wie auch ihre Eltern machen.

Das Frühstücksprogramm oder auch die Schulfestwoche zeigen, dass die Eltern verantwortlich mit ihren Pflichten umgehen können, doch leider beschränkt sich dieses Engagement auf wenige Bereiche. Die Förderung bzw. Unterstützung ihrer Kinder sollten sie genauso im „normalen“ Schulalltag beibehalten.

Die Schüler sind prinzipiell sehr motiviert zu lernen, doch ihnen fehlt oft die nötige Disziplin. Aufgrund ihrer oft schwierigen familiären Situation gibt es aggressive Schüler, die den Unterricht stören und das Arbeiten mit den anderen Schülern schwieriger machen. Elizabeth versucht durch Fortbildungen und persönliche Ratschläge die Lehrerinnen in allen Belangen weiter zu fördern und auch zu unterstützen. Das Klima im Kollegium ist super und ich denke, dass die Lehrerinnen wirklich gerne an *El Niño Jesús* arbeiten.

Für mich waren die sechs Monate wahnsinnig aufregend, schön und vor allem einzigartig. Es war nicht immer einfach, so viel Leid aus dem nächsten Umfeld mitzerleben. Familiäre Gewalt, Tod oder auch absolute Hilflosigkeit aufgrund finanzieller Missstände gehörten leider oft dazu. Einmal wurde ich im Bus auch beklaut, doch ich konnte meine Sachen durch die Hilfe von anderen Passagieren erfolgreich zurückerobern. Leider konnte ich aufgrund einer Magenschleimhautentzündung auch das Krankenhaus nicht ganz